

sechzehn Minuten und vier Sekunden sind noch übrig. Drei. Zwei. Eine.

Er fährt mit den Klauen über die Tür. Sieht, wie der Junge noch heftiger zittert.

Bald.

Er dreht sich um und geht fast lautlos hinaus in die Dunkelheit.

Der Junge im Käfig hebt den Kopf. Schaut mit aufgerissenen Augen zur Tür.

Was war das für ein Geräusch?
Bedeutet es, dass es jetzt anfängt?
Ich will nicht hier sein.
Ich will weg von hier.

Aber der Junge kann sich nicht rühren. Nur das Zittern lässt seinen

Körper erbeben.

Er lauscht nach weiteren Geräuschen hinter der Tür.

Doch sie sind alle verstummt.

Der Junge schaut hinauf zum Dachfenster. Hoch oben sieht er die zahlreichen Sterne. Sie schweigen in der Dunkelheit. Schauen auf ihn herab, kümmern sich aber nicht um ihn.

Niemand kümmert sich um ihn.

Er versucht, verschiedene Sternbilder auszumachen, doch es gelingt ihm nicht. Irgendwie sitzen sie an der falschen Stelle, als hätte jemand den Himmel umgekippt. Trotzdem starrt er weiter auf die leuchtenden Punkte.

Komm doch, flüstern sie. Komm,
wenn du kannst.

Das täte er nur zu gern. Durch die
Luft schweben, durch das verstaubte
Dachfenster hinaus in die kalte
Winterluft. Hoch, immer höher.
Durch die dünnen Wolkenschleier,
fort aus diesem Loch. Hinauf ins
Schwarze. Um dann nach unten zu
schauen. Wie die Sterne. Auf ein
Stockholm, das sich ganz in den
Klauen des eisigen Winters befindet.

Die Welt nur betrachten. Ohne
einzugreifen.

Die Zeit verstreichen lassen.

Und die Zeit verstreicht.

Tage, Wochen.

Immer beißender schlingt sich die

Winterkälte um den Schlund der Stadt. Das Eis wächst fast bis zu den äußeren Schären. Es hat Inseln und Felsen fest im Griff. Lässt ganz Stockholm erstarren.

Zwei Obdachlose sterben unter ihren zerrissenen Decken auf der Götgatan. Dicht aneinandergedkauert, sitzen sie da, als der Tod zu ihnen kommt, und als sie fortgeschafft werden sollen, sind ihre Kleider am Asphalt festgefroren.

Alles ist kalt.

Die Luft, der Boden.

Und die Mündung des Revolvers an der Schläfe.

Die zitternde Hand, die den Kolben hält, ist kaltschweißig, trotz der

Hitze in dem engen Kellerraum am Park Tegnérslunden. Die letzten feuchten Geldscheinbündel wechseln den Besitzer, das Gemurmel verstummt. Die Menschen schreien ihm nicht mehr ins Ohr. Die etwa dreißig Personen im Raum werden jetzt ganz ruhig.

Es herrscht absolute Stille. Glänzende Augen starren Zack Herry an, seine perfekte gerade Nase, sein blondes, lockiges Haar, das ihm bis in den Nacken hängt.

Ungeduldig, hungrig starren sie. Der Zigarettenrauch brennt in den Augen, Schweißtropfen rollen einem älteren Mann von der Oberlippe. Er steht zu dicht bei ihm, mit seinem